

von Lindeiner-Wildau

Im II. Stock wären nur noch die beiden Latrinen zwischen Nr. 23 und Nr. 24 zu erwähnen. Für Offiziere bestimmt, trugen sie den schönen Zusatz „geruchlos“. Man darf diese kleinen Anmerkungen heute nicht zu kritisch ansehen. Sie lagen im Zuge jener Zeit, wurden als selbstverständlich genommen, und niemand nahm daran Anstoß.

Über dem Obergeschoß oder II. Stock lag der „*Speicher*“. In ihm befanden sich ein Wäschemagazin, ein „Inventarien“-Gelaß und zwei Trockenböden, die z. T. von der Kompanie, z. T. von der Kasernenverwaltung benutzt wurden. Sehr wichtig auf dem Boden waren zwei hölzerne, mit Zinkblech ausgeschlagene Wasserbehälter. Der eine erhielt aus den Traufrinnen des Daches Regenwasser und gab dieses durch Röhren an die innerhalb des Wehrhauses gelegenen Klosetts ab sowie an die Ausgußbecken im Klosett der Kommandantenwohnung. In den anderen Behälter wurde durch die Saug- und Druckpumpe in der „Menage“- (Mannschafts-)Küche Trinkwasser gepumpt. Die von ihm ausgehenden Leitungen speisten die Zapfstellen in der Revierstube und in der Küche der Kommandantenwohnung sowie deren Badeofen¹⁵⁹.

3. Baulichkeiten und Anlagen außerhalb der Burg

a) Fuchsturm und Wasserversorgung

Der schwächste Punct der sonst gut zu verteidigenden Burg war das Fehlen eines natürlichen Brunnens auf ihrer Höhe. Sie war daher auf die Wasserversorgung von außen angewiesen. Es wurde bereits gesagt¹⁶⁰, daß der Fuchsturm, in dem sich das für die Burg so lebenswichtige Wasserpumpwerk befand, eine Baulichkeit etwa 110 Meter unterhalb der Burg war und die Doppelaufgabe hatte: Schutz der Wasserförderungsanlage und Sicherung des Zufahrtsweges auf die Burg. Er war daher im Stile der Burg wie ein Außenwerk gebaut. Naturgemäß hätte er einem ernsthaften Feind gegenüber nicht lange widerstehen können. Aber gegen minder bewaffnete und unausgebildete Aufständische wäre er seiner Aufgabe gewachsen gewesen.

Zur Zeit der ersten Armierung der Burg Anfang 1857 war der Bau des Fuchsturmes wohl noch nicht beendet. Jedenfalls mußte, um die Wasserreservoirs und Zisternen auf der Burg alle richtig zu füllen, zusätzlich Wasser beschafft und auf die Burg gefahren werden. Das war nochmals im Herbst bzw. Spätherbst des gleichen Jahres notwendig geworden, weil infolge des sehr trockenen Sommers die Zisternen auf der Burg nicht genügend Wasser enthielten. Sehr wahrscheinlich hatte wohl auch die Ergiebigkeit der Fuchslochquelle nachgelassen. Das Wasser wurde aus Maria Zell geholt, vermutlich aus der sogenannten Bröller Quelle, die etwa 250 Meter südlich lag. Maria Zell ist eine kleine Kapelle am Fuß des Zeller Horns und liegt etwa 1200 Meter Luftlinie südostwärts der Burg und rund 200 Meter tiefer als diese. Da nur Waldwege dorthin führten, wurden diese sehr rasch zerfahren. Es erfolgte am 17. Dezember 1857 deswegen eine Beschwerde der fürstlich hohenzollerischen Revierverwaltung¹⁶¹.

¹⁵⁹ ebda., S. 29 f.

¹⁶⁰ s. S. 75/76.

¹⁶¹ GLAKa, 456, Pak. 14/2.